

Neues GEH-Modellvorhaben zur Erhaltungszucht genehmigt

Karola Stier

Die GEH hat die Chance, im Rahmen eines Modell- und Demonstrationsvorhabens für die alten Rassen wieder auf besondere Weise aktiv zu werden. Für die nächsten drei Jahre fördert das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (BMELV) über die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) das Projekt „Infrastrukturaufbau für die bundesweite Zucht bestandsgefährdeter Nutztierassen“. Die Idee für dieses Projekt entstand in diversen Sitzungen des GEH-Arbeitskreises Zucht und die GEH freut sich sehr, dass über das Modellvorhaben nun eine intensive Auseinandersetzung anhand von ausgewählten Beispielrassen ermöglicht wird.

Jede Rasse braucht eigenes Programm

Die Zuchtorganisation der einzelnen Rassen unterscheidet sich zum Teil erheblich. Die GEH möchte modellhaft die Zuchtarbeit für Rassen mit unterschiedlichem Organisationsgrad bearbeiten. An ausgewählten Rassen sollen, in enger Zusammenarbeit von Rassebetreuern, bestehenden Zuchtverbänden oder Erhaltungsvereinigungen, Strukturen einer bundesweiten Zuchtorganisation entwickelt werden.

1. Rassen ohne aktuelle Herdbuchführung

Für Rassen für die kein offizielles Zuchtbuch existiert, möchte die GEH gemeinsam mit Er-



Für das Sachsenhuhn ist der Zuchtring im Aufbau
Foto: Milerski

haltungsvereinen und Züchtern spezielle Zuchtbücher aufbauen und die Zucht weiter optimieren. Dies soll im Projekt verwirklicht werden mit dem Meißner Widderkaninchen, dem Sachsenhuhn und dem Vorwerkhuhn. Für Rassen ganz ohne Interessenvertreter, wie dem Wollschwein, will die GEH ebenfalls aktiv werden. Dazu gehört die Identifikation der Tiere und der Blutlinien, Kennzeichnung und Züchterbetreuung im Kontakt zum Ausland.

2. Rassen ohne bundesweite Herdbuchführung

Es gibt Rassen, die nur in einzelnen Bundesländern von einer Zuchtorganisation betreut werden, wie das Angler Rind alter Zuchtichtung und das Walachenschaf. Hier soll die Vernetzung zwischen bestehenden Zuchtbüchern (z.T. im Ausland) und eine ergänzende Zuchtbuchführung organisiert werden.

3. Rassen mit bundesweiter Herdbuchführung, jedoch ohne Vernetzung

Dies trifft für die meisten Rassen zu. Erst eine bundesweite Vernetzung der Zuchtbuchdaten

der Gesamtpopulation ermöglicht die Schaffung einer Datenbasis für Zuchtberatung und Zuchtprogramme. Hier möchte die GEH gemeinsam mit Züchtern und Zuchtverbänden individuelle Erhaltungszuchtprogramme entwickeln.

Die Daten des Bentheimer Landschafts und der Thüringer Wald Ziege wurden bereits vernetzt und bereinigt und eignen sich gut für eine weiterführende Bearbeitung.

4. Rassen mit Herdbuchführung, die in einer anderen Rasse enthalten sind

Es gibt Rassen, die in einem Zuchtbuch einer verwandten „großen“ Rasse geführt werden, wie das Ansbach-Triesdorfer Rind, eine Farbvariante des Fleckviehs. Hier soll gemeinsam mit dem betreuenden Zuchtverband nach Lösungen gesucht werden. Diese Rassen könnten theoretisch wieder in einem neuen Zuchtbuch separat weitergezüchtet werden, vorher ist jedoch sorgfältig zu prüfen, ob eine ausreichend große Population mit genügend „alten“ Genanteilen vorhanden ist und ob die Züchter und der Zuchtverband dies unterstützen wollen.

5. Feldeleistungsprüfung für innovative Zuchtprogramme

Das Problem der immer schwerer werdenden Landschaft- und Rinderrassen ist allseits bekannt. Der Zielkonflikt zwischen Wirtschaftlichkeit (in Form von Fleisch) und Landschaftspflegeeignung ist offensichtlich und wird sich vermutlich weiter verschärfen. Um die speziellen Eigen-

Ziel der Begrenzung des Inzuchtzuwachses. Die übliche Zucht nach Linien stößt hier an Grenzen; eine individuelle Anpaarungsplanung ist besonders wichtig.

Auch eine möglichst weitgehende Reinzucht der alten Rassen sollte wieder stärkeres Gewicht bekommen. Dafür brauchen wir individuelle Erhaltungszuchtprogramme, für deren Erarbeitung die GEH mit ihren großen Erfahrungen das spezielle Fachwissen mitbringt.

Die enge Zusammenarbeit mit den Herdbuch führenden Zuchtverbänden ist dabei wichtig, da nur ein länder- und verbandsübergreifendes Zuchtprogramm die nachhaltige Erhaltung und Nutzung kleiner Populationen sicherstellen kann. Wir sind sehr gespannt, welche Ergebnisse nach den drei Projektjahren vorgelegt werden können.



Länderübergreifende Zuchtorganisation für Walachenschafe
Foto: Simantke

schaften der Rassen nicht zu verlieren, sind neue Formen der Leistungsprüfung notwendig, die über die üblichen Mastleistungsprüfungen hinausgehen. Am Beispiel des Bentheimer Landschafts und des Alpinen Steinschafs sollen neue Leistungsparameter erhoben und wieder in Wert gesetzt werden.

Rassenangepasste, zukunftsweisende Erhaltungszuchtprogramme fehlen

Bei vielen Rassen gibt es zwar Zuchtprogramme, in denen Rassekennzeichen und Leistungen in einem Zuchtziel formuliert sind. Allerdings sind diese oftmals allgemein gefasst und folgen vorwiegend wirtschaftlichen Zielen wie Mastleistung oder Milchleistung. Aspekte wie Langlebigkeit, Fruchtbarkeit, Gesundheit, Wollereigenschaften etc. spielen in der Zucht eine untergeordnete Rolle und sollten wieder stärker manifestiert werden. Ebenso wichtig ist bei kleinen Populationen eine stärkere Berücksichtigung der Abstammungen bei Anpaarungen mit dem